

Versteht täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.
postum, frei im Haus. Durch
die Post bezogen 1.60 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar. Preis
monatlich 10 Pf., jährlich 90 Pf.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zittau, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Vertrieben Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 171

Halle a. S., Sonntag den 25. Juli 1897.

8. Jahrg.

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland.

(Nach der Sächsl. Arbeiter-Zeitung.)

Alljährlich nimmt das amtliche und höchstamtliche Deutschland am 22. März auf die Grundsätze und die Herrlichkeit und Vortrefflichkeit des Deutschen Reiches die Aufmerksamkeit an; aber auch dem Reichsältesten löst Zweifel auf, ob wirklich im Deutschen Reich so viel Licht und Herrlichkeit ist, und die Ueberzeugung drängt sich ihm auf, daß man über all diesen Jubel und die fortschreitende Feste die Förderung wahrer Volkswohlthat verzieht. Schreien wir wirklich anderen Kulturländern voran? In gewissen Punkten nicht: die Höhe der Säuglingssterblichkeit ist für Deutschland ein böser Makel. Es starben nämlich von 100 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr in

Württemberg	31.25	Frankreich	17.01
Baieren	30.84	Russland	16.53
Rg. Sachsen	28.37	England	14.92
Oesterreich	25.53	Belgien	14.82
Preußen	21.23	Dänemark	13.75
Italien	20.27	Schweden	13.19
Niederlande	19.32	Italien, V.-St.	12.5
Schweiz	17.40	Norwegen	10.49

Von je 100 Lebendgeborenen starben in Werdau, Krainitzschau, Chemnitz, Meerane 41—38, in Annaberg, Glauchau, Pirna 34, in Hoyersau, Gera, Jüttau 31—30, Weitz 28, Leipzig 26, Dresden 22 — in Waden 33, Berlin und Danzig 30, Köslin, Rom und Stralsburg 25, Weizen, Peterburg und Wien 24, Dresden 22, Prag, Wandersdorf, Bendenz und Hamburg 20, Frankfurt 17, Christiania 15, London 14, Paris 13, Gießen 10.

Abgesehen von Nummer und Thesen, welche Unsumme materieller Opfer: die beschränkte Leistungsfähigkeit während der Schwangerschaft, Aussehen für Geburt und Pflege (Gebäude, Arzt, Wärterin), für Nahrung und Wasche des Neugeborenen! Und welcher Verlust an natürlicher Reichtum der in einem jeden Kinde verliert ist!

Die Frage der Säuglingssterblichkeit verdient daher eine gründliche Prüfung. Zunächst ist es durchaus irrig anzunehmen, daß die Sterblichkeit in einzelnen Kreisen, sowie der Säuglinge in den Städten größer ist als die ländlichen und auf dem Lande. Viele haben die Momente sind von keinem wesentlichen Einfluß. Uneheliche Kinder sind in „besseren“ Kreisen unvollkommener als in ärmeren, und gesundheitlich stehen weitestgehend hinsichtlich des Trinkwassers, der Mischungsverhältnisse, Fortschaffung der Abfallstoffe u. a. viel schlechter da, als die Städte.

Die Säuglingssterblichkeit stellt sich beispielsweise in den sächtlichen Städten mit über 100 000 Einwohnern 25 % Proz. 8 Städte mit über 20 000

3 Städte mit über 20 000	25.8
11 „ „ 10—20 000	31.2
40 „ „ 5—10 000	29.0
27 „ „ 3—5 000	28.7
28 „ „ 2—3 000	28.6
20 „ „ 1—2 000	24.8
6 „ „ über 1 000	26.1

Hier sind also die Mittelstädte vorzugsweise betroffen, in der Rheinprovinz sind es freilich die Großstädte. Auch die Dichtigkeit der Wohnstätten ist nicht entscheidend. Ausschlaggebend ist allein die Art der Beschäftigung und die Höhe der auf den Lebensunterhalt der Familie verwendeten Summen für die geringere Säuglingssterblichkeit, wie ja auch für die häufigeren Geburten.

So beträgt die Säuglingssterblichkeit in Preußen während der Jahre 1888—92 für die Kinder der Vorgesessenen 15 Prozent, für die der öffentlichen Beamten 17 Prozent, für die der Tagelöhner 22 Prozent, und für die der Dienstboten 30 Prozent der Lebendgeborenen.

Stellt man in einer Reihe die ursprünglichen Tagelöhner (o. T.) in der anderen die Sterblichkeit der Säuglinge an den einzelnen Orten zusammen, so zeigt sich durch ganz Deutschland: je größer der Lohn, desto geringer die Sterblichkeit, und umgekehrt.
Die Tagelöhner sinken nun in Deutschland, je mehr man nach Osten kommt; am größten sind sie in einigen Nordelhäfen. Für die Provinz Sachsen sind folgende Zahlen festgesetzt:

Säuglings-o. T. i. Wf.	Säuglings-o. T. i. Wf.		
Halbesleben	21.5	Halle	21.9
Müggeln	30.1	Halle	22.5
Wieritz	23.0	Kaumburg	21.3
Gräfenhain	17.8	Grütz	21.1
Wittenberg	27.2	Wittenberg	21.3
Weißenfels	26.0	Weißenfels	19.1
Zeitz	19.7	Zeitz	17.0
„	27.4	„	18.8
„	27.4	„	30.0

nur 1.20 M. für Männer und 70—80 Pf. für Frauen betragen, so sind auch in Berlin Wohnungen und Lebensmittel wesentlich teurer, wozu noch viele Schädigungen durch die intensiveren Industrie und die Sommerhitze kommen. Auch in einzelnen anderen Orten der Mark, wie in Köpenick, Rummelsburg, Rathenow und Guben machen sich die Schädigungen der hier vorhandenen Industrie auf das Säuglingsleben sehr geltend, so daß die Sterblichkeit derselben in der Mark im allgemeinen viel höher ist, als in allen bisher genannten Provinzen. Bei den Vororten von Berlin, für die ebenfalls von fast Gleichheit mit der Säuglingssterblichkeit bekannt gegeben ist, zeichnen sich namentlich die ärmeren östlichen und nördlichen, wie Weiskow, Rummelsburg und Friedrichshagen z. gegenüber den wohlhabenderen westlichen, Fehrbellin, Schöneberg u. durch sehr hohe Säuglingssterblichkeit aus.

In der Provinz Posen zeichnet sich der Regierungsbezirk Posen durch außerordentlich niedrige o. T. aus. In 11 Kreisen beträgt derselbe für Männer 1.05 M. und für Frauen 70 Pf. Daher auch hier trotz hohe Säuglingssterblichkeit, obwohl sich der schädliche Einfluß der Industrie bei dieser mehr landwirtschaftlichen Provinz nicht geltend macht.

Die Provinz Preußen, namentlich die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen, die Domäne der Herren Ranitz, Mirbach, Dohna-Schlöbitten u. zeigt noch niedrigere o. T. als die Provinz Posen. In vielen Kreisen und Städten derselben ist der o. T. für Männer 1 Mark und für Frauen 60 Pfennige. Dabei auch hier sehr hohe Säuglingssterblichkeit, obgleich nur wenig Industrie vorhanden ist.

Die Säuglingssterblichkeit der großen Städte wird durch die niedrigen o. T. der Umgebungen ungünstig beeinflusst, weil sich die Bevölkerung der großen Städte hauptsächlich aus dieser Umgebung rekrutiert, indem die in dieselben gezogenen ungenügend genährten Mütter keine lebenskräftigen Kinder gebären können.

Obwohl man die Provinz Preußen wegen ihrer niedrigen Löhne allgemein als das Colorado der ostelbischen Länder ansieht, gibt es doch noch eine Provinz, die sie darin übertrifft, das ist das Land der Herren v. Karbortz, v. Malzau, Maruschka, Walleitern, Häßfeld u. die Provinz Galizien. In dem Reich des Herrn v. Malzau in Stadt und Kreis Wittich findet man den niedrigsten o. T. in ganz Deutschland, nämlich 85 Pf. für Männer und 50 Pf. für Frauen. Für 1 gelobte Arbeiter sind allerdings Brot und Fertige Vorkerbissen, von denen sie sich nur hin und wieder ein Stückerchen erlauben können. Nur Kartoffeln mit Salz und Richtorenbrühe gibt es dreimal täglich. Auch in anderen Kreisen ist der o. T. nicht wesentlich höher. In den drei Kreisen Frankenstein, Rumpsch und Dels steigt er auf 90 Pf. für Männer und 60 Pf. für Frauen, in Trebnitz auf 95 Pf. für Männer und 55 Pf. für Frauen, in den Städten und Kreisen Güttau, Wolsau und Läden auf 1 M. für Männer und 50 Pf. für Frauen, in den Kreisen und Städten Briesz und Ranslau, Wartenberg, Jauer und Schönau auf 1 M. für Männer und 60 Pf. für Frauen, in anderen steigt er bis zu 1.40 Mark für Männer und 80 Pf. für Frauen. Nur in den größten Städten wie Weizlau, Görlitz und Schweidnitz steigt er etwas höher. Natürlich haben diese niedrigen Löhne eine hohe Säuglingssterblichkeit zur Folge.

Die oberelbischen Gutsrenten Gleiwitz, Rattowitz, Königshütte und Zabrze haben noch die niedrigste Säuglingssterblichkeit, aber auch die höchsten o. T. In Breslau, Schweidnitz und Görlitz sind die scheinbar höheren Löhne rechtlich durch höhere Wohnmieten gefüllt. In jenen ungesunden, schmutzigen Güttern sind können sich offenbar die Menschen doch eher lat. essen, als in dem romantisch-schönen Eulenberg und Riesengebirge, wo die Weber aus Nahrungsmangel langsam dahinsinken und die Frauen kaum lebensfähige Kinder gebären können. Namentlich die o. T. für Frauen sind in Schläfen in einer Weise niedrig, wie sie mit anderen Teilen Deutschlands gar nicht zu vergleichen sind und die auf die Neugeborenen die unheilvollste Wirkung haben müssen.

Von den außerpreussischen Städten zeigen die sächsischen bei weitem die höchste Säuglingssterblichkeit. Zwar ist in Bayern im allgemeinen der o. T. für Männer nicht höher als in Sachsen; aber die weibliche Bevölkerung Bayerns ist nicht so viel in der Textilindustrie beschäftigt und erhält auch einen etwas höheren o. T. als die Sachsen. Dazu kommt, daß in Sachsen der o. T. für Kinder unter vierzehn Jahren in einer Weise heruntergezogen ist, wie nirgends sonst in Deutschland. In vielen Orten Sachsens ist der o. T. für Knaben und Mädchen unter 14 Jahren 25 Pf., so in Zeitzsch, Penz, Deberan, Bismarck und Weerane, in Bezug sogar nur 20 Pf., in Dresden beträgt er ganze 30 Pf. Mit Preußen kann man ja in dieser Hinsicht Sachsen nicht

vergleichen, da hier vorsichtigerweise für Kinder unter vierzehn Jahren überhaupt keine o. T. festgesetzt sind, aber in Bayern und Hessen sinkt er doch nicht unter 30 Pf., in Baden nicht unter 40 Pf. und in Württemberg unter 50 Pfennig. Daß je niedrige Fabriklöhne für Kinder zur Erhöhung der Säuglingssterblichkeit beitragen müssen, liegt auf der Hand. So eben bezählte und also auch ernährte Mädchen können keine kräftigen Mütter werden.

Während in Sachsen mit Ausnahme der mehr Landwirtschaft treibenden Amtshauptmannschaften Romsig, Bausen und Delitzsch die hohe Säuglingssterblichkeit sich ziemlich über das ganze Land erstreckt, ist es in Bayern der von den Städten München, Landshut, Passau, Regensburg, Ingolstadt und Augsburg begrenzte Teil von Oden- und Niederbayern und Schwaben, der sich durch niedrige o. T. und sehr hohe Säuglingssterblichkeit auszeichnet, zu der auch wohl ungünstige klimatische Verhältnisse teilweise beitragen.

Die Großherzogtümer Hessen und Baden zeigen mit höherem o. T. auch niedrigere Säuglingssterblichkeit, als der größte Teil von Bayern.

Ungünstige sind wieder die Verhältnisse in betreff der Säuglingssterblichkeit in Württemberg und Elsaß-Lothringen, wo namentlich in den Textilindustriegebieten von Reutlingen, Straßburg und Wülflingen sehr hohe Säuglingssterblichkeit auftritt. Weg zeigt niedrigere Säuglingssterblichkeit und höheren o. T. als die elbischen Städte.

Von den kleineren thüringischen Staaten zeigen Gera und Altenburg die hohe Säuglingssterblichkeit des sächsischen Textilindustriegebietes, die anderen mildere Verhältnisse. Die Familienverhältnisse zeigen dort indes hohen o. T. ziemlich niedrige Säuglingssterblichkeit; in Hamburg trotz der zum Teil ungünstigen lokalen Verhältnisse.

Bisher hatten wir nur Orte mit mehr als 15 000 Einwohnern berücksichtigt. Die Säuglingssterblichkeit der kleineren Orte geht aber nicht immer parallel mit der der größeren, sondern ist hier verhältnismäßig größer und da kleiner. Dadurch ändert sich das Verhältnis der einzelnen Länder zu einander. So ist nach Rattus in Württemberg und Bayern im allgemeinen die Säuglingssterblichkeit größer, als in Sachsen.

Zum Vergleich der Verhältnisse mit der bestmöglichen Klarheit, wodurch in erster Linie große Säuglingssterblichkeit verursacht wird.

Zu vorstehenden Schlussfolgerungen giebt folgende kurze Zusammenstellung einige bezeichnende Beispiele.

Säuglingssterblichkeit.	Tagelöhner männl.	Weibl. in Wf.
Tempelhof-Berlin	46	150
Berndorf	41	240
Krainitzschau	40	180
Chemnitz	46	220
Langensalza	37	110
Voraberg	36	250
Hirzenberg	35	140
Hirschberg	34	160
Angersburg	33	180
Borna	33	150
Schweidnitz	33	180
Brenslau	31	150
Danzig	30	180
Breslau	30	200
Rempten	30	200
Frankfurt a. D.	29	180
Görlitz	29	170
Breslau a. W.	28	140
Müritzen	27	175
Polen	27	160
Leititz	27	140
Harth	26	200
Reinhard	25	180
Chemnitz G.	24	220
Schwabitz-Berlin	21	240
Wittich	21	100
Gleiwitz	20	250
Müggeln	19	240
Berzberg	19	200
Wittenberg	19	170
Chemnitz	18	240
Königsberg	18	180
Rieseneau-Berlin	18	240
Hof	18	140
Leitzkau	18	140
Obernburg	17	200
Hamburg	17	300
Stralsund	16	100
Altdorf	16	240
Vermerghausen	16	225
Waldau	15	150
Gießen	10	110

Tagesgeschichte.

Wegen die Ringe in der Kohlen- und Eisenindustrie nimmt die Handelskammer zu Hagen in Westfalen in ihrem Jahresbericht in bemerkenswerter Weise Stellung. Sie schreibt:

Jährliche Klagen gingen bei uns darüber ein, daß die Fertigfabrikate vorteilhafte Industrie von dem Aufschwunge der Geschäft-

Machterweiterung der Sozialdemokratie, obgleich er ganz gut weiß, daß solche kommunale Arbeitsvermittlungen an vielen Orten bestehen und empfohlen werden von Leuten, die nichts weniger sind als Sozialdemokraten. Der Grund aus dem die Arbeiter in Gommig auch einen solchen Arbeitsnachweise entgegen, ist offenbar wohl der, daß sie zu einem Blick in den Sämann der Unternehmern schädlichen Handweise kein Vertrauen haben. Und daß dies Vertrauen nicht unbegründet ist, beweist wohl dieser Brief.

Die Auslage des Beigen Schiedsamt ist beinahe durch seine Unternehmungselbstung, wenn er aber ferner sagt, daß die ihm vorkommenden Beschwerden alle grundlos gewesen wären, so überzeuge er, daß er gar nicht in der Lage wäre, bei begründeten Beschwerden den Sachverhalt zu ermitteln. Es bezeichet sich hier selten einer, wie alle, wie der Zeuge Krimle, bezeichnen, dann keinen Schein zu bekommen, und Beugen sind entweder nicht vorhanden, weil sie nicht im Binnelhof gebeten worden, sind mit der Verweigerung auf das Allereinstrenge zu beschranken, um möglichst wenige zu gefährden. Ich habe das gesehen und trotzdem sind von den Zeugen, die ich benannt hatte, noch einige ausgeschrieben.

Was aber in der Verhandlung voran, genügt immer noch, um die Glaubwürdigkeit von Aders Aussagen zu entkräften. Bei Aders handelt es sich um seine ganze Existenz; es sind schon um viel geringere Dinge falsche Eide geschworen worden und es wäre nicht wunderbar, wenn Aders, um seine Stellung zu retten, eine falsche Aussage gemacht hätte. Das muß man aber annehmen auf Grund der übrigen Aussagen.

Da ist zunächst Heobis Behandlung. Er hat sie nicht beschönigen können, denn man hat diesen einzigen Zeugen für Strauß und Niemann mit auf die Klagebank gesetzt, aber die Aussage ist nicht für sich. Heobis ist sehr ruhig und in wahrheitlicher Weise den Vorgang. Aders aber ist so, daß er nie gehalten habe, die Sammelzeit zu lassen, das Gespräch darüber hat also stattgefunden. Die verschiedenen Punkte kann ich Heobis nicht in der Minute, wo er die Treppe hinunterging, dazu erbrocht haben, denn unten erzählte er sofort den ganzen Vorgang dem Aders.

Die übrigen Aussagen beweisen, daß Heobis Darstellung die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Aders ist nicht der ruhige, gelassene Mann, wie er hier vor Gericht erscheinen möchte. Die große Menge von Geldstücken heißt jetzt, daß er die Verantwortlichkeit hat, mit den Arbeitern höchst überflüssige Gespräche über Lohnhöhe, über Forderungen, über die Krankenkasse, über Beiträge auszuhalten und sich in seinen Ausreden sehr geben zu lassen. Er gilt für ungenügend groß. Zu fernem Hören muß er besonders aufgeregt gewesen sein, denn die Aussagen der Jungen Hebing und Heiting erweisen, daß er noch andere Konflikte hatte, die sich den Stundenangaben nach nicht auf Heobis zu beziehen scheinen. Es mag vorkommen, daß unter den vielen Tausenden eine Menge kommt, die abwechselnd Krauß sucht. Aber dem sagt man nur durch ein ruhiges Betragen. Es ist ein Heobis höhere Stillschick, Heure, die ich in so traurigen Verhältnissen befinden, die um Arbeit bitten, nicht durch unwillige Heben, sondern zu zeigen. Kann es etwas geben, was die Arbeiter mehr schreckt, als wenn ein Mann, der ihnen vorgesetzt ist, ihnen das höchste Lohn erbetet und davon spricht, die Lohnen müßten heruntergebracht werden?

Es kann also keine Rede davon sein, daß gegen Heobis erwiesen wäre, er hätte weder besseres Wissen eine falsche Darstellung gemacht. Alle drei Angeklagten sind Metzlarbeiter und Mitglieder des D. M. V.; Krauß ist besser als die anderen und war in der Sache Schlichter verpflichtet, gegen Aders Unschuldigkeiten einzutreten. Er hat es nicht geleistet. Aus der Form und den Umständen der Publikation kann eine Absicht der Verleumdung nicht bezweifelt werden. Das Flugblatt enthält eine formidable Verleumdung und ein anderer Blick auf den Flugblätter hand von Verleumdungen nicht offen. Es ist der Wunsch eines notwendig in Antidatungsfühler, daß die Arbeiter die Arbeiter, die sie angreifen wollen, einladen um ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen.

Wenn die Angeklagten noch Meinung des Gerichts geist haben wollen, so werden sie doch sympathie. Was Krauß und Niemann getan haben, thoren sie für andere, nicht für sich selbst, darum könnten sie außerdem ganz gering bestraft werden. Die Verhandlung hatte von morgens 9 Uhr bis nachmittags 7 1/2 Uhr gedauert.

Nach weiterer Beratung veränderte der Gerichtshof folgendes Urteil: Die Angeklagten werden der Verleumdung des Geschäftsleiters Aders schuldig befunden, und Heobis zu 1 Monat, Strauß und Niemann als Beileger des Flugblattes zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil soll nach Erlangung der Rechtskraft in 2 wöchentlichen Sitzungen veröffentlicht werden.

lokales und Provinziales.

Zeile a. Z., 24. Juli 1897.

*** Stadtvorbereitungstung.** Die Stadtvorbereitungstung wird sich in ihrer nächsten Montagstung u. a. beschäftigen mit der Festlegung der Baufluchtlinien in der verlängerten Freiheitsfelderstraße, sowie zwischen Beuelnerstraße und Hölzerweg, mit An- und Verkauf von Land, sowie mit dem Urteil des Bezirksausschusses zu Werneburg in der Verwaltungsstrafsache des Richters Max Kropfer u. Gen. gegen die Stadtvorbereitungstung. In der geschlossenen Sitzung werden die Mitglieder und Stellvertreter der Verwaltungskommission gewählt werden.

*** Einen neuen Oberpräsidenten** haben wir nach Berliner Blättern in der Person des Staatssekretärs v. Bötticher zu erwarten.

*** Elektrische Bahn Halle-Leipzig.** Die Firma Kramer u. Ko. hat das Projekt einer elektrischen Verbindung zwischen Halle und Leipzig seit einiger Zeit aufgegeben. Nachdem die Klage vom Bezirksauschuss zu Werneburg wegen Mangels an öffentlichen Interesse abgewiesen worden ist, soll die Sache nunmehr dem Provinzialrat zu weiterer Entscheidung übergeben werden.

*** Der Evangelische Arbeiter-Verein** will sich in seinen Gruppenversammlungen mit dem Übergang des gemeinsamen Mittelraumes und den Mitteln zu neuer Hebung beschäftigen. Besichtigungen die bisherigen Sitten etwas besser?

*** Die zweite Versammlung mitteldeutscher Neurologen und Jerevater** wird am 23. und 24. Oktober in Halle tagen. Wie man, es, man sich die größte Beachtung mit der im Augenblickigen Jerevater beschäftigt, etwa auch mit dem Fall v. Wund, oder auch in noch keineswegs genügend aufgearbeiteten Fall Abrahamson?

*** Versammlungen.** Sonntag, den 25. Juli: Maurer, 5 Uhr nachmittags im Gasthof „Zum Deutschen Haus“ in Gohrau. — Tischler (Zentralrat), 4 Uhr nachmittags in der „Werkstatt“ in Halle. — Tischler (Zentralrat) und Tischler (Werkstatt) in Halle. — Schneider u. Schneiderinnen, Ausschuss nach Schreyer (Haupt), 1 1/2 Uhr nachm. (Zentralrat). — Arbeiter-Verbands-Verein, Auszug 9 1/2 Uhr nachmittags von Hainplatz nach Leipzig. — Maurer-Kochverein, 4 Uhr nachm. Sitzungsort auf der „Reisburg“ in Giebichenstein.

*** Giebichenstein** Betreffs der hier zu erörternden Gesamtart ist zu bemerken, daß Briefe nicht auf dem königlichen Briefkasten zu finden kommen, wie von uns vorläufig schon berichtet worden war, sondern die Unternehmern Karl Franke aus Greuter hat zu diesem Zwecke von dem hiesigen Rentier Baumann ein Terrain hinter der Halberstädter Wohnung am Südkanal „Hüde am Gohrauweg“ am Preis von 4000 Mk. erworben. Herr Baumann hat aber die Verpflichtung übernommen, die Kosten des Anschlusses des Grundstücks an die Wasserleitung, sowie die Straßenpflasterungsarbeiten zur Hälfte zu tragen. Mit dem Bau der Gesamtart wird nunmehr höchstwahrscheinlich in den nächsten

Tagen begonnen werden, sobald zu erwarten ist, daß mit Beginn des Winters die Straßenreinigung beendet ist.

Personliches.

*** Eine Geistesgeschichte aus Berlin.** Größterput der letzten Welt ist in einem Hause in Berlin einige Monate lang zu beobachten gewesen, bis es bekehrte Männern gelang, ihn zu „bannen“. Die Vorgesichte berichtet hierüber: In demselben Hause, das wir aus Disziplin zu nennen unterlassen, sagte sich mit dem Schicksal der Geistesgeschichte ein ganz in Berlin schickliches Wesen, das von unten heraufschwebend die Treppe erklimmte und auf dem Boden verweilte. Die erste Stunde von dieser Erscheinung ward von einer Stube aus dem ersten Stock, die „zufällig“ um diese Stunde in Begleitung eines Unteroffiziers in einer dunklen Röhre an der Treppe weilete. Der erste Versuch, das Wesen zu fangen, mißlingte; es entwich, ohne man es greifen konnte. Da wurde ein zweiter Versuch unternommen; es wurde ein Mannesbrei wurde mit militärischer Genauigkeit umstellt, das wiederum verfrucht erlösende Wesen gelang in die Mitte genommen, worauf es nicht verlor sondern sich als — die Tochter des Hauswirts entpuppte, welche in dieser braunen Verkleidung allmählich die Behausung eines im vierten Stock wohnenden Studenten der Geisteswissenschaft aufgesucht hatte. Seit dieser „Enttarnung“ hat der Geist das Haus verlassen, zugleich aber auch der Student, dem gefangen wurde, weiter soll sämtliche Dienstboten die beständige Schlichtheit, intelligenter auch deren militärisches Geistes, endlich des Hauswirts Tochterlein, das fern von der Reichshauptstadt in einer Pension am Genfer See über sein Schicksal nachdenkt.

An die Vergleiche aller umliegenden Reviere.

Kameraden!

Unsere Brüder im Rheinwies Nolliger Reviere sind durch das überaus prosig Verhalten der Unteroffiziere den durchaus sehr beherrschenden Forderungen der Arbeiter gegenüber in den Streik gedrängt worden. Es ist unsere heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß dieselben moralisch wie materiell unterstützt werden.

Wacht keine Ueberstunden. Achtet auf den Verband.

Die Haltung der Streikenden und der Geist unter denselben gehen von einer einheitlichen Einmütigkeit unterliegen wie bei in jeder Weise, so kann ein Sieg nicht ausbleiben.

Quartierung.

Für die streikenden Bergarbeiter gingen ein: Von Brautwitz auf Seite Nr. 37 5.10 Mk., 48 2.80, 49 16.20, 131 6.15, 3 2.85 Mk.
Tuchern, den 23. Juli 1897. Eduard Becker.

Für die Parteistaffel:
Weissenfels, am Donnerstagabend vom ungeschickten Tauschen 50 Pf.

Landesamtliche Nachrichten.

Giebichenstein, vom 17. bis 20. Juli.

Auslocher: Der Handarbeiter Ober und Hufe Krauß (Kraußstraße 64). Der Handarbeiter Weiser und Weiser (Kraußstraße 64).
Giebichenstein: Der Handarbeiter Weiser und Marie Niemann (Kraußstraße 64). Der Handarbeiter Schreyer und Marie (Kraußstraße 11).
Sachsen: Dem Handarbeiter Hermann eine Z. (große Brunnenstraße 29). Dem Handarbeiter Risch eine Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter Bunte ein Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1).
Sachsen: Dem Handarbeiter Weiser eine Z. (große Brunnenstraße 62). Dem Handarbeiter ein Z. (große Brunnenstraße 62). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1). Dem Handarbeiter ein Z. (Schneiderstraße 1).
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Voelkel in Halle

Saison-Ausverkauf.

Um mit den vom Frühjahr und Sommer zurückgebliebenen Lagerbeständen in

**Damen- und Mädchen-Mänteln,
Kragen, Jacketts, Kostumes,
Blusen, Jupons,
wollenen, seidenen u. Waschkleiderstoffen etc.**

zu räumen, verkaufen wir diese zu

aussergewöhnlich billigen festen Preisen.

Reste

von Kleiderstoffen, Leinen- u. Baumwollwaren,
Gardinen, Möbelstoffen etc.,
die sich während des lebhaften Saisonschäfts angesammelt haben,
= besonders billig. =

Brummer & Benjamin

gr. Ulrichstr. 23, Part., 1. u. 2. Etage.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertörrung geschützt.

Teppiche, Portiären, Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken, Reisdecken, Betten, Bettfedern etc.!

Selten günstiges Angebot für Damen!

Saison-Räumungs-Ausverkauf.

Ich stelle in diesem Ausverkauf ganz besonders billige Preise und lasse ich eine gedrängte Aufstellung von Kleider- und Beise in Gruppen eingeteilt zur gef. Beachtung folgen:

Gruppe I. Große Böden ● Schoner-Tücher ● a Stück 5 u. 10 Pf. Fensterleder von 10 Pf. an	Gruppe II. Große Böden Elsässer Kleiderkattun Hemdentuch, Barehent auffallend billig.	Gruppe III. Gelegenheitskauf. ca. 500 Stück leinere Einsätze für Oberhemden. Stück 20 Pf.	Gruppe IV. Gelegenheitskauf. Große Böden einzelne Kleider besonders billig.	Gruppe V. Stammend billig. Große Böden Seide für Kleider und Hüten.
Gruppe VI. Gelegenheitskauf. Elegante Damen-Beinkleider, Hemden, Jacken etc.	Gruppe VII. Spottfeine Kleider und Costumes, 6 Meter. früher 12-25 Mk., jetzt 7-15 Mk.	Gruppe VIII. Große Böden Waschstoffe, Drelle, Sattu für Herren; und Knabenanzüge besonders billig.	Gruppe IX. Große Böden Unterrocke, Schürzen, Blusen, Kleiderrocke für die Hälfte des regulären Preises	Gruppe X. Große Auswahl Buckskin, Cheviots etc. Einzelne Beinkleider auffallend billig.

Der Verkauf findet nur in der ersten Etage statt.

Julius Löwinberg, Halle a. S. Manufaktur- und Weisswaren.

Spezialität: Reste.

Große Ulrichstraße 20, I. Etage.

Filiale Dessau: Wallstr. 78.

Kein Laden.

Eing. Hausflur.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thomson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Restaur. Crödelbörse, 17.
Krätiger bürgert. Mittagstisch,
Richt- und Gemise a. Portion 30 Pf.
Waten a. Portion: 50 Pf., sowie jeden
Abend Bell- und Grat Startoffeln.
Zil-nachte werden angenommen.

Verlosungs-Gegenstände.
Für Vereine billigte Engrospreise.

Abschiessadler, Sterne, Stechvögel, Glücksräder, Armbrüste, Laternen.

Billige, reelle Bezugsquelle.
Robert Plötz
Leipzigerstr. 17.



22 Schirm-Fabrik 22
Schmeerstrasse
empfehlen

Regenschirme
in großer Auswahl.
Sonnenschirme
wegen vorzüglicher Saison
bedeutend billiger.
Reparaturen schnell und billig.

Neuheit!
Mit neuen Originalen
Geschenkartikel
empfehle ich sein an geführte
Arten von
Halloren
in oxydiertem Metall, als
Brieföffner, Petschäfte,
Briefbeschwerer, Salzfläs-
chen, Tischgewichte etc.
in den Vereinen von
2-3 Mark per Stück.
Nur bei mir zu haben.

J. Essig Nachf.
(Fab. Fr. Ernst)
große Ulrichstraße 41.

Räumungs-Verkauf wegen Umzug.
Herren-Jackett- u. Rock-Anzüge, Burschen- u. Kinderanzüge
verkauft, um damit zu räumen.
Teils unter dem realen Wert.
Otto Knoll, Leipzigerstraße 87.
Vom 1. Oktober Leipzigerstraße 36, vis-à-vis dem roten Hof.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
von
Robert Blumenreich
Halle a. S.
14 Leipzigerstraße 14
obere Etagen

liefern schon bei einer Abzahlung von
1 Mark pro Woche an:

Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots, einzelne
Jacketts, Socken u. Hosen, Damen- u. Mädchen-Mäntel,
Capes, Stränge, Manufakturwaren: Kleiderstoffe, Jersey
und Jersey, Seidenwaren, Bartheute, Bettzeuge, Aufsets,
Gardinen, Portieren, Küchenschiffe, Teppiche etc.

Möbel.
Betten, Polsterwaren, Spiegel.
Ganze Ausstattungen, sowie einzelne Sitzstühle,
Regulatoren, Kinderwagen, Federn
zu billigsten Preisen, kleiner Anzahlung und
bequemer Teilzahlung

Große Auswahl! Aufmerksame Bedienung.

Für den Hochsommer
empfehle
Lustre-Jacketts von 3.25 Mk. an, Kammir-Jacketts,
Leinen-Joppen von 1.30 Mk. an, Drell-Joppen, Drell-
Anzüge, Molleskin-Hosen, Leinen-Hosen
von 1.50 Mk. an.

Normal-Schul-Anzüge
für Knaben jeden Alters von 2.25-6 Mk.
Waschblusen für Knaben von 90 Pf. an,
blaue Satinhöschen von 90 Pf. an.

Unübertroffene Auswahl
in
Jackett-Anzügen in den modernst. Stoffen,
eleg. fis., v. 11.50-45 Mk.
Rock-Anzügen von vorzüglichem Schnitt,
von 24-42 Mk.

Radfahrer-Anzüge,
Radfahrer-Hosen, Turner-Hosen,
jämmtliche Arbeiter-Garderobe
in Massen-Anwahl.

Feste, billige Preise.

Moritz Cahn
große Ulrichstraße 3.

Zuchrige Wasserzestellen
A. Harnmel,
Groschenstr. 65a.

Sämtl. Parteischriften
empfehle die Volksbuchhandlung.

Hausgenossenschaft Köhls Hof
(G. u. b. S.) zu Halle a. S.
Annehmungen zum Mitgliedschaften
bei unserem Herrgötchen, Aufst. für
Louis Nauf, sowie in anderer Laden,
Werthebergstr. 51, bewirkt wo bei.
Der Vorstand,
Louis Hauss, Adolf Levin.

Da ich mit Rücksicht auf billige
uhr-Reparaturen meine Uhren-
miete erpore und nur gute Me-
bet gewo in bin, so wolle man sich mit
Uhren direkt an mich wenden
Ernst Schrön, Moritzwinger 14
an Wallflur-
Bromer abe.
Uhrmacher.

Das
Schuhwaren-Lager von
Aug. Schubert,
obere Leipzigerstraße 41,
empfehle seine aus gutem
Schuh-Waren
in gr. Auswahl, bill. Preisen,
Reparaturen sofort
und gut.

Saale-Terrasse
Sonntag den 25. Juli
grobes Frei-Konzert,
woga ergebend einladet
W. Strauss.
Stern 1 Beilage.

Bestell nur bei die Intercate oceanisch: August Groß. - Druck der Halleischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (G. u. b. S.) Halle a. S.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 171.

Halle a. S., Sonntag den 25. Juli 1897.

8. Jahrg.

Wie das Duell im englischen Heere abgestraft wurde.

Bei der gegenwärtigen Bewegung gegen die Einrichtung des Duells in Deutschland wird stets darauf hingewiesen, daß die Engländer, die im Punkte der Ehre doch jedenfalls nicht weniger empfindlich sind, als Deutsche und Franzosen, das Duell nicht kennen. Es ist richtig, was aber nicht immer so und schwere Kämpfe hat es namentlich gefordert bis die Duellhuth der englischen Offiziere einer weniger äußerlichen Ergraffung wich.

Kurz nach der Schlacht bei Waterloo war es. Die Duellwut hatte durch die langen Kriege neue Nahrung erhalten. Verächtlich in dieser Beziehung war namentlich eines der in Gibraltar liegenden Regimenter und es schien, als sei die Duellhuth dort unauflöslich. Der Oberst des Regiments wurde aber von der Stelle der wegen seiner eifernden Strenge bekannte Oberst Copplesone hinzugeleitet.

Nach seiner Abkunft begab er sich sofort in die Kajüte, begrüßte die ihm untergeordneten Offiziere in freundlichster Weise und zeigte sich auch beim Begrüßungsakt als guter Gesellschaftler, so daß alle aufmerken, denn man hatte der Ankunft des neuen Kommandanten mit großer Erwartung entgegenzusehen. Oberst Copplesone gab Anstoß an aus dem gesellschaftlichen Leben in London zu betten und erwähnte schließlich auch die zufällig der Duelle, die unter den Offizieren des Regiments, wie er hörte, in letzter Zeit gar so sehr überhandgenommen haben sollten. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß der Unfriede in einer solchen Weise herrsche und das Freundschaftsverhältnis zertrümmert sei.

„Meine Herren“, bemerkte er schließlich, „wenn Sie gewillt sind, Ihre Streitigkeiten auch in Zukunft in dieser Weise anzutragen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden; aber ich muß darauf bestehen, daß mit jeder der Herren sein Ehrenwort gebt, sich in Zukunft nicht schlagen zu wollen ohne meine Einwilligung. Als Herr Oberst muß ich dafür sorgen, daß meine Autorität von allen Seiten anerkannt wird.“

Die Offiziere sahen einander verwundert an, und es herrschte peinliche Stille.

„Fürchten Sie nicht, meine Herren“, unterbrach der Oberst das Schweigen, „daß ich Ihren Wünschen betreffs eines Duells nicht etwa nachkommen will, im Gegenteil, es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen meine Einwilligung zum Zweikampfe zu geben, wenn ich nach Unterzeichnung des Falles die Notwendigkeit dazu erkannt und mich überzeugt habe, daß das eine oder andere Verleugere Ehre nur durch Blut wieder reinzuwaschen werden kann.“

Die Offiziere gaben nun ihr Ehrenwort, ohne vorhergehende Einwilligung des Obersten kein Duell führen zu wollen, und der Oberst entließ sie hierauf in der liebsten-würdigsten Weise.

Am anderen Morgen schon wurde der Oberst aus seinem Schlafe gerufen. Es waren der Hauptmann Carrington und der Oberleutnant Myers, die vor ihm erschienen.

„Die Herren hätten sich wohl eine günstige Stunde zu ihrem Zwecke wählen können“, empfing sie der Oberst ungeduldig.

„Es handelt sich um unsere Ehre, Herr Oberst“, lautete die bedeutungsvolle Antwort, „und da ist ein Aufschieben nicht möglich. Wir bitten Sie, Herr Oberst, um Ihre Einwilligung zum Duell.“

„Wie!“ rief Copplesone, „ich habe Sie gestern für die besten Freunde gehalten.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere Verleugere Ehre fordert den Zweikampf.“

„Aun, da muß wohl etwas Fälschliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Zufriedenheit durch das zu dem Waffen nehmen mußten. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst!“ Gestern abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gesprächsweise dem Wächter, Leutnant der königlichen Leibgarde in London zu sein, einher zu marschieren mit dem höchsten Helm auf dem Kopfe. Hauptmann Carrington schaute höhnlich dazu und bemerkte, daß für mich ein Helm auch ein Lederhut kein geringe Anfangs beachte er die Bemerkung nicht, wurde aber später von dem anderen aufgereizt, und dann bemerkte der Hauptmann über mich, daß die Offiziere der Leibgarde nur Weisungsheime tragen. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm zu sagen, daß er davon nichts verstehe, und daß er lieber Schweigen möge. Darauf gerieten wir endlich in Streit, und es fielen böse Worte. Ich denke, ich bin in vollstem Maße berechtigt, auf ein Duell zu dringen und Ihre Einwilligung dazu zu erbeten.“

„Gewiß, die Sache ist sehr ernst“, entgegnete der Oberst; „die Helme, die die Offiziere der Leibgarde tragen, sind zwar weder aus Silber noch aus Messing, sondern aus einem weichen Metall das hart verbleibt ist. Doch glaube ich, daß dies an der eigentlichen Sache nichts ändert. Wünschen die Herren also noch immer, daß die Angelegenheit durch ein Duell ausgetragen wird?“

„Gewiß, Herr Oberst!“ riefen beide einstimmig.

„Aun an!“ entgegnete der Oberst kühl, „ich selbst will Ihnen kein Hindernis sein, doch bemerke ich, daß das Duell wie sich verhält, durchgeführtes werden muß. Keine französischen Kommoden, das bitte ich mir aus. Einer von Ihnen ist wie Sie selbst sagt, zu viel auf der Welt. Ich selbst will dann den Sieger bei seiner Klugheit empfangen.“

Beide Offiziere salutierten und entfernten sich. Einige Minuten später eilten sie mit ihren Gelandanten auf den bestimmten Kampfsplatz.

Um die Wunden zu verpacken verpackte sich der Oberst in den Koffer, um dem Regiment zu inspeizieren, und war nicht

wenig überrascht, unter den Offizieren auch die beiden Gegner Carrington und Myers zu sehen. Der Leutnant trug die verwundete linke Hand in der Schlinge.

Copplesone wurde sehr ernst. „Sind der Zweikampf auch wirklich vor sich?“ fragte er streng.

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Leutnant. „Sie sollten nur sehen, wie mich der Hauptmann in die Hand fragte!“

Kur in die Hand fragte? rief Copplesone. „Und das heißt Sie ein Duell, meine Herren? Und das noch dazu, wo es sich um eine so wichtige Sache handelt, wie es die Helme der königlichen Leibgarde sind? Auf der Stelle begeben Sie den Zweikampf von neuem, bei Strafe sofortiger Entlassung aus dem Militärdienste wegen Feigheit.“

Die Offiziere erstarrten, aber es gab keine Wahl. So überlegten sie nicht lange und entschlossen sich zu einem abermaligen Duell, diesmal auf Pistolen. In diesem trug der Hauptmann Carrington eine so schwere Verwundung davon, daß er zwei Monate lang an das Krankenbett gefesselt blieb.

Im Laufe dieser Krankheit kam es unter den Offizieren des Regiments zu unterirdlichen Streitigkeiten, deren einige durch Vermittelung des Obersten beigelegt wurden; der Aufruf der übrigen wurde vorhergehen, bis die Häreliche zwischen dem Hauptmann und dem Leutnant zur vollständigen Erledigung gekommen sein würde. Copplesone gab seine Einwilligung zu weiteren Duellen nicht, sondern verwies stets auf den Ausgang der Krankheit des Hauptmanns Carrington.

Zwischens berichete der Oberst dem Kriegsminister über die Sache und erhielt von ihm den strengen Auftrag, die Angelegenheit bis zum äußersten zu treiben; es sei das einzige Mittel, der eingeiffenen Duellmanie ein Ende zu machen.

Carrington erhob sich endlich wieder, so daß er auf den Promenaden ohne fremde Unterstüzung erscheinen konnte.

Eines schönen Morgens promenierte die beiden Gegner, die sich längst wieder veröhnt hatten, in der Allee unweit der Kaserne, wo sie der Oberst zufällig traf.

„Willkommen, meine Herren, willkommen!“ redete er sie freundlich an: „ich bin sehr erfreut, den Herrn Hauptmann so weit gesund zu sehen, um in stande zu sein, die bewußte Ehrensache zu Ende zu führen.“

Die beiden Offiziere sahen einander emsetzt an, kaum daß sie ihren eigenen Ohren trauten. Aus ihren Gesichtern konnte man die Verzweiflung herauslesen.

„Sie werden doch einsehen, meine Herren“, fuhr der Oberst nach einer kurzen Pause fort, „daß die fragliche Angelegenheit betreffend die Helme der königlichen Leibgarde nur durch den Tod eines der Gegner erledigt werden kann. Bei der Wichtigkeit der Sache habe ich an den Kriegsminister berichtet und der ist ganz mit meiner Auffassung einverstanden.“

„Aber, Herr Oberst“, sagte endlich Leutnant Myers stammend, „der Herr Hauptmann ist ja noch nicht einmal vollständig gesund; übrigens...“

„Wenn er herangezogen kam, dann wird er auch die Pistole zu führen wissen; übrigens liegt es schon im Interesse der militärischen Ehre, daß zwei Feinde, von denen einer auf Erden zu viel ist, nicht länger neben einander herumgehen.“

Die beiden Offiziere zeigten einander schweigend die Hände; beide waren verzweifelt. Der Oberst wendete sich von ihnen ab, um seine eigene Bewegung zu verbergen; aber die Pflicht erforderte unbefangene Härte. Wieder wendete er sich an die beiden Offiziere und sagte streng: „Meine Herren wenn die Sache nicht bis morgen entschieden ist, werden Sie beide wegen Feigheit aus dem Regiment gestochen.“ Mit diesen Worten entließ er die Offiziere.

Die beiden beschloffen nun, sich mit ihren Kameraden darüber zu beraten und im Sinne der Stimmenmehrheit zu handeln. Die allgemeine Meinung war für eine Erneuerung des Duells, welchem Urteil sie sich auch fügten.

Zum drittenmal erschienen sie auf dem Kampfsplatz. Sie zeigten einander die Hand, nahmen herzlichen Abschied von einander, und jeder stellte sich dann auf den ihm angewiesenen Platz. Die verhängnisvollen Schüsse fielen, der Leutnant, mitten in das Herz getroffen, sank tot zu Boden. Der Schmerz und die Trauer Carringtons um seinen Freund sangte seine Grenzen, er warf sich auf den Leichnam und weinte bitterlich, und nur mit Mühe gelang es, ihn fortzubringen. Er wurde in die Wohnung eines seiner Kameraden gebracht, von wo aus er um seine sofortige Entlassung aus dem Militärdienst eiferte.

Am Nachmittag des nämlichen Tages ließ der Oberst die sämtlichen Offiziere versammeln und bemerkte, daß er nunmehr seinem weiteren Duell hindernd in den Weg treten wolle, doch müsse er darauf bestehen, daß dabei immer auf Leben und Tod gekämpft werden und einer der Duellanten auf dem Plage bleiben müsse.

Seitdem gab es kein Duell mehr im Regiment.

Empfehlung.

Niemals ist das Werk der Staatsrettung und der Sozialistenvernichtung trauriger betrieben worden als in der jüngsten Zeit durch das Summ-Beldische Wahngeheule, das auch die Regierung sich von diesen Herren hat aufdrängen lassen. Als das Sozialistengeheul verhängt wurde, da hatte man wenigstens noch einen Vorwand, wenn er auch noch verlogen war. Jetzt wüthete Herr v. d. Rade auch nicht einmal irgend welche Scheingründe anzuführen für die angebliche Notwendigkeit, die staatlichen Wachsmittel gegenüber der Umsturzpartei zu vernehmen. Heut sind es nur zwei Momente, welche eine solche Aktion erklären: Einestheils der blinde Haß gewisser Kreise darüber, daß überhaupt eine Partei in Deutschland besteht, die vor der Monarchie und

dem Militarismus nicht auf den Knien liegt, und andererseits sind es die Hoffnungen des Junkers, daß es ihm gelangen könne, nach der Niederhütung der Arbeiterklasse sein unerfälliges Verlangen nach Fällung seiner Tadeln auf Kosten der arbeitenden Klassen zu füllen.

Die freileidliche Entfaltung der Arbeiterklasse und des Volkslebens darnach zu unterbinden, ist jedoch ein völlig unmaßgebliches Unterwunden. Man mag den Geist der Zeit mit zehnfachen Fesseln binden und er wird die Bande abwerfen und sich um so lebendiger und freier bewegen. Man mag verneinen, den Gedanken der Zeit begeben zu können, aber, wie es in der Unglücklichen Dichtung heißt, während die Häfcher noch das Grab umfassen, ist er längst wieder auferstanden.

Was die Entscheidung über das neue preussische Sozialistengeheul anbelangt, wie sie wolle. Die Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie werden getroft ihren großen Kampf weiter kämpfen und aus dieser Aktion der herrschenden Klasse neue Kräfte gewinnen zu neuen Siegesthaten!

Zum Kampf um das Vereinigete sprechen sich „Der Hoveschlag“ die Blätter noch einmal lebhafter aus als in den letzten Tagen zuvor; neues wird dabei kaum zu Tage gebracht. Die führen den nationalliberalen Blätter wiederholen ihre Erklärungen, daß ihre Faktion standhaft bleiben werde und daß das Geheul fallen müsse. Andererseits ist nicht zu vergessen, daß die Zahl der Stimmen, auf die alles ankommt, eine eminente ist. Es ist, wie wir schon oft gesagt haben, gar nicht ausgeschlossen, daß einige national-liberale Abgeordnete nicht erziehen und damit die Freunde der Vorlage die Mehrheit erlangen.

Das preussische Abgeordnetenhaus trat gestern in die nochmalige Beratung des vom Herrenhause in einigen Punkten abgeändernten Handelstammer Gesetzes ein. Die Generaldebatte gestaltete sich wider Erwartung heftig, da Abg. Ridker (frei. Vereinig.) die bekannte Eingabe des Bundes der Landwirte an den Reichstanzler betr. das Verbot der ausländischen Getreibeinfuhr einer scharfen Kritik unterzog. Er bezeichnte dies Vorgehen als revolutionär, nannte die Haltung der Regierung gegenüber der neuen agrarischen Forderung ichwächlich und gab darauf dem Minister Dr. v. Wiquel Gelegenheit, zum erstenmale in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Staatsministeriums sich zu äußern. Die Antwort Wiquels lautete, er wisse nicht, ob der Reichstanzler überhaupt etwas entgegen werde, da es nicht üblich sei, einzelne Eingaben von Privatpersonen zu beantworten, die sich auf Änderungen von Gesetzen bezögen. Die preussische Regierung habe sich auch nicht schlüssig gemacht, doch schlössen die bestehenden Handelsverträge die Annahme des Vorschlags des Bundes der Landwirte völlig aus. Trotz dieser ablehnenden Haltung verstand es der vorgewandte Minister doch, den Agrariern so zu Munde zu reden, daß er auf der Rechten den gewöhnlichen Beifall erzielte.

Zu der Eingabe des Bundes äußerten sich noch im gegenwertigen Sinne Abg. Reichard (natl.), der die Forderung als maßlos bezeichnete, und im agrarischen Sinne der Abg. Gump (freifon.) und Dr. Pahn, der den Nachweis zu liefern sich bemühte, daß das Einfuhrverbot nicht gegen die Handelsverträge verstöße. Daß Herr Pahn bei dieser Gelegenheit auch wieder seine bekannte Forderung hielt, ist bei dem beachtlichen Beifolge, in dem sich dieser Redner bewegt, nicht zu verwundern.

Das Zentrum und die beiden freisinnigen Parteien verhalten sich ihrem abgelehnten Standpunkt gegenüber den Beschlüssen des Herrenhauses. Da jedoch die ausgleichende nationalliberale Partei mit Ausnahme weniger Mitglieder zur Abweichung weder einmal umfiel, so wurde der Entwurf mit großer Mehrheit in der Herrenhause Fällung angenommen.

Wir werden sehen, ob die Nationalliberalen bei der entscheidenden Abstimmung über das Vereinigete, die heute stattfindet, ebenso standhaft sein werden wie gestern.

Mit Preußens moralischen Erberungen in Süddeutschland steht es schlecht. Selbst die Münchener Allg. Ztg. muß dies zugeben. Das bairische Volk schreit: Wie haben gleich zu Beginn der unglücklichen Vereinsgeheulungen darauf hingewiesen, wie bezeichnend ein derartiges Vorgehen der preussischen Regierung auf die politische Stimmung im allgemeinen und speziell auch auf die im Süden des Reiches wirken würde, und wie kaum nicht an, zu konstatieren, daß der „Jug nach links“ hauptsächlich verfaßt, die Stellung der Freunde des Reiches und Preußens diesbezüglich des Wains thätlichst einschneidend worden ist. Wir können auch heute nur wünschen, daß die Vereinsgeheulnisse, die schon mehr gefaselt hat, als sie jemals nützen würde, am 24. d. Mts. möglichest rasch und klanglos im Ofen unablätigen und über ihrem Grabe redt die Gras wachsen möge. Denn auch dann wird ihr in der Kammer des Reichstages ein längeres Dölnen befehlen sein, als man im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung unterer politischer Lebens wütheten kann, und es mag wohl sein, daß er Vater und Vater noch in höchst unlieblicher Weise an diesen „Rechtlich“ erinnert werden, wenn sie ihn länger bestehen, befragen und verhöhnen glauden. Jedenfalls heißt sich, daß in Preußen ein schwerer Fehler gemacht worden ist, der sehr unangenehm auf die politische Stimmung auch der jetzigen Kreise des Reiches zurückgewirkt hat, die direkt von der lex Rade gar nicht becaudt wurden. Man kann aber auch mehr selber noch mehr zugeben; nämlich, daß es die Einbringung der Vereinsgeheulnisse nicht allein ist, was in letzter Zeit die Autorität Preußens im Reich geschädigt und erschüttert hat. Es gibt gewisse Jügel im Preussentum und insbesondere im preussischen Beamtenstum, die dem Süddeutschen immer ein wenig fremd und unheimlich sein werden, selbst dann, wenn er nicht die Möglichkeit und vorwiegend ein schwerer Fehler gemacht, daß gerade diese Jügel wesentliche sind in dem historischen Bilde des preussischen Staates und wenn nicht Teile, so doch Voraussetzungen seiner Größe und seiner gebrungenen Kraft.

Abgesehen von dieser Schmelztafel am Schlusse sind die Ausführungen bitter genug.

F. A. Otto, Halle a. S.,

Markt 11, Treppendurchgang nach der Halle.

Schürzen für Kinder und Erwachsene in grosser Wahl. Barchenthemden.

Sämliche Leinen- u. baumwoll. Waren zu niedrigen Preisen.

Öffentl. Versammlung
der Maurer von Hohenmölsen und Umgegend
Sonntag den 25. Juli nachm. 5 Uhr im Gasth. zum deutschen Kaiser.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer

Bergarbeiter von Zeitz.

Sonntag den 25. Juli abends 8 Uhr im St. Stephan, Stephanstr.,
öffentliche Versammlung.
Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zu dem Streik der Kameraden
im Revier Meuselwitz? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Einberufer

Zentral-Krankenkasse „Grundstein zur Einheit“.

Dienstag den 27. Juli 1897 abends 8 Uhr
im Saale der „Moritzburg“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl eines Bevoll-
mächtigten für Unfall- & Versicherungs. 3. Verschiedenes. Der Ausschussrat.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die örtliche Verwaltung.

Allg. Konsumverein zu Halle a. S.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Zu der am Montag den 2. August 1897 abends 8 Uhr im
„Prinz Carl“ stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Errichtung eines Generalrats.

2. Statutenänderung.

Zurit wird beantragt, die kranke Mitgliedsarte auf das Mitglied selbst
lautend. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß alle Mit-
glieder erscheinen.
Der Ausschussrat.
A. N. J. Fuge, Vorsitzender.

Konsum-Verein zu Teuchern.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 25. Juli 1897 nachm. 3 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof zum grünen Baum zu Teuchern.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Geschäfts-Bilanz für das 2. Quartal 1897.
2. Bericht über Verteilung der Geschäftsertragsanteile und Entlastung des
Vorstandes wegen dessen Geschäftsführung.
3. Antrag eines Aufsichtsratsmitgliedens behufs Entbindung seines Amtes.
4. Bericht und Beschlußfassung über die Verbands-Revision.
5. Geschäftliches.

Teuchern, den 11. Juli 1897.

Der Ausschussrat des

Konsum-Vereins zu Teuchern E. G. m. b. H.

Petermann, Vorsitzender.

Fachverein der Maurer

von Halle und Umgegend.

Unser Stiftungsfest.

bestehend in Konzert und Ball.

findet Sonntag den 25. Juli im Saale der Reilsburg statt.

Hierzu ladet ein: Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Kameradschaftlicher Rauchklub Halle a. S.

Unser 10jähriges Fahnen-Jubiläum
findet Sonntag den 25. Juli 1897 im Wintergarten statt.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

L. Eichmann

Mein Waren- u. Möbelhaus

ist anerkannt das grösste Unternehmen dieser Art.
Folgendes bin ich in der Lage, beim Einkauf die
erdenklich grössten Vorteile zu bieten.
Eigene Arbeitstätte im Hause.

Teilzahlung

in entgegenkommendster Weise gestattet.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
Bürgerliche Einrichtungen.
Gardinen, Porzellan, Teppiche, Tischdecken.

Anzüge, Kleiderstoffe, Damenkonfektion
Feder-Betten, Uhren, Kinderwagen.

nur gr. Ulrichstr. 51.

Haus-Genossenschaft Loeff's Hof Halle a. S.

(Eingetragene Genossenschaft u. b. Haftpflicht.)
Wir bitten die Mitglieder um zahl-
reichen Umtausch der kleinen Konsum-
marken.
Der Vorstand,
Louis Mann, Ad. Wein.

Wilmshöhe, Giebfeldchen.

Sonntag den 25. Juli 1897
Gesellschafts-Fest.
Gesellschafts-Haus, Diemitz
(erschaffen im Jahre 1790)
empfehlen seine Vorkalotten:
Prachtvollen Park,
grossen Saal,
Nebenzimmer etc.

zu geringen Preisen, den Vereinen und
Wellischnen zu Ausstellungen und
zur Hebung von Festen aller Art.

Max Hofmann.

Hörnleins Restaurant
Ludwigstr. 18.
Sonabend und Sonntag
Gähndchen-Ausstellungen,
worauf erachtet einladet.
Restaurant „Jägerheim“,
Leipzigstr. 88.
Sonabend gr. Gesellschafts-Abend.
Sonntag Krähbühnen-Ausstellungen in angenehmer
Schwarz-Blau neu dekoriert.
Bernhard Steinbach.

Halt! Stehbierhalle, Halt!
Albrechtsstr. 16.
Sonabend Sonntag Entenaustragen.
Großes kräftiges Brot,
nach Berliner Art, wird im Backofen,
a 40, 50 u. 75 Pf. empfohlen.
H. Einfeld, Bäckerei,
gr. Wallstraße 2.
Dabei Verkaufsstelle des Allgemeinen
Konsum-Vereins.

Speise-Kartoffeln.
Wenn man einen Abend mit der Nach-
richt, daß die ersten besten mehrreihen
Kartoffeln eingetroffen sind und die-
selben in großen und kleinen Sorten frei
Haus liefern.
Wahungswell
Frauz Enke,
Friedrichsplatz.

Rossfleisch!
Diese Woche pikiren. Alles übrige
wie bekannt.
Arthur Möbius,
Langstr. 21.

Sparmann's
Uhrenfabrikant
gr. Steinstraße 17, neben Kathol.
bietet Ihnen an Auswahl
und enormer Billigkeit
seiner Uhren.
Schlager 12. Automat.
14 Tage gehend 12. A.
Wieder (Jugend), bestes
Kabinett 2.25 A. andere
Sorten 1.50 A. Silberne
Uhren aller Sorten mit
Gewand 10. A. Ich bemerke, daß ich
zur Weile erster Qualität über, dafür
ich gemüthliche Garantie leiste.
Ich empfehle mein Lager zur Ansicht
ohne jedweden Kaufzwang.

Schreibmaterialien
empfehlen
Die Volksbuchhandlung
Wer seine Uhr gut u. billig
repariert haben will, be-
mühe sich zu
C. Hammer,
Uhrmacher,
42 Leipzigerstraße 42.
Febrerstücke 1 A. Glas 10 A.
Feiger 10 A. Spiegel 10 A.
Schlüssel 5 A.
Alles unter Garantie.
Gobelwand u. Klavierwerk. Rühlberg 13.
Möbel aller Art verk. v. Rühlberg 13.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten zur Nach-
richt, daß heute früh 7 1/2 Uhr nach länger
Sehn. unter Würdigung der Bergarbeiter
Bernhard Helfrich
faust erstarbt ist.
Beizeln den 23. Juli 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Walter und Geschwister.
Die Beerdigung ist Sonntag nachm. 5 Uhr.

Vorläufige Anzeige. Gesangverein „Freie Sänger“

Unser Sommerfest,
bestehend in Konzert (ganze Engelmann's Kapelle), Kinderbelustigungen
und Ball, findet Sonntag den 8. August von nachm. 3 1/2 Uhr an im
„Prinz Carl“ statt. Der Vorstand.

Verein der Schneider.

Unser Kränzchen
findet Sonntag den 25. Juli im Hofmann's Gesellschafts-Haus (Diemitz)
statt. Anfang nachmittags 4 Uhr.
Freunde und Kollegen werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Teutonia.

Heute Sonntag Preis-Wett-Tanz in Schades Schützenhaus.
Ergebnis ladet ein. Der Vorstand.
In Schades Schützenhaus halten reich geübte Zuchelbereiter,
Johannisbeeren, Himbeeren, Korbblüthen, Zedeln, Birnen etc.

Kameradschaftlicher Rauchklub.

Sonntag den 25. Juli 1897
Kränzchen
in Mittelmann's Restaurant „Zachenburg“ Trotha. Anfang 4 Uhr
nachmittags. Hierzu ladet erachtet ein. Der Vorstand.
Sonabend Gähndchen-Ausstellungen. Hierzu ladet
und Sonntag Gähndchen-Ausstellungen. Freundschaftlich ein
G. Mittelmann.

Händelpark.

Heute Sonntag bei günstiger Witterung nachmittags und abends
KONZERT.
Hierzu ladet freundlich ein
Wilh. Grothe.

Lehmann's Restaurant, Schwefelkestraße 24.

Binge Freunde und Gassen meine auf-loben in empfehlende Zim-
merung. Heute Sonntag und morgen Sonntag Gähndchen - Ausstel-
lung auf dem Billard. Sonabend und Sonntag gr. Unterhaltungs-
Abend. Sonntag früh 8 Uhr hochreinen Speckkuchen, wozu erachtet
einladet. Fr. Lehmann.

Restaurant „zur Wollschlucht“.

Inhaber: Fritz Schumann.
Empfehle schönes großes Vereinszimmer.
Sonntag den 25. Juli 1897

Gähndchen-Ausstellungen.

Der wahre Jakob
Nr. 15. Preis 10 Pf.
Neue Glühlichter
Nr. 24. Preis 10 Pf.

Zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Bölsbasse 1.

S. Weiss, Halle a. S.

empfehlen



Reise-Anzüge,
Touristen-Anzüge,
Jagd-Anzüge.

Wasserdichte
Joppen und Mäntel.

Radfahrer-Anzüge

in
reichhaltigem Farben-Sortiment,
eleganter Ausführung und
tadellosem Sitz

von 11 Mk. an.

Installateure

2 neue u. 1 geb. Bettm. in Federmatr.,
neues Sofa u. mehrere neue Federmat-
ten u. Laub. Preisliste 30. Hof 1. l.

Ein geb. u. erhaltener Reichenhau-
sener Bild. a. v. Giebelicht. Preis 10.
Freund. Schlaffelle Dachstr. 3. l.
Schlaffelle offen. Trebbelbörge.
Froh. Schlaff. u. v. g. Märkerstr. 18. III.

Rossfleisch!

Diese Woche pikiren. Alles übrige
wie bekannt.
Arthur Möbius,
Langstr. 21.

Sparmann's Uhrenfabrikant

gr. Steinstraße 17, neben Kathol.
bietet Ihnen an Auswahl
und enormer Billigkeit
seiner Uhren.
Schlager 12. Automat.
14 Tage gehend 12. A.
Wieder (Jugend), bestes
Kabinett 2.25 A. andere
Sorten 1.50 A. Silberne
Uhren aller Sorten mit
Gewand 10. A. Ich bemerke, daß ich
zur Weile erster Qualität über, dafür
ich gemüthliche Garantie leiste.
Ich empfehle mein Lager zur Ansicht
ohne jedweden Kaufzwang.

Schreibmaterialien

empfehlen
Die Volksbuchhandlung
Wer seine Uhr gut u. billig
repariert haben will, be-
mühe sich zu

C. Hammer,

Uhrmacher,
42 Leipzigerstraße 42.
Febrerstücke 1 A. Glas 10 A.
Feiger 10 A. Spiegel 10 A.
Schlüssel 5 A.
Alles unter Garantie.
Gobelwand u. Klavierwerk. Rühlberg 13.
Möbel aller Art verk. v. Rühlberg 13.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nach-
richt, daß heute früh 7 1/2 Uhr nach länger
Sehn. unter Würdigung der Bergarbeiter
Bernhard Helfrich
faust erstarbt ist.
Beizeln den 23. Juli 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Walter und Geschwister.
Die Beerdigung ist Sonntag nachm. 5 Uhr.